

Potential zu eigener Identität

Ergebnisse der Science Scorecard vorgestellt

„Im Gegensatz zu anderen Regionen besteht in der Westpfalz tatsächlich die Möglichkeit, sich als Wissenschaftsregion mit einer eigenen Identität zu profilieren“, lautet eine Erkenntnis des Projekts „Wissen messen. Regionen gestalten. Science Scorecard“. Unter Federführung der Hochschule Kaiserslautern haben zahlreiche Akteure der Region Kaiserslautern/Westpfalz gemeinsam mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft analysiert, wie sich die Wissenschaftsregion vor Ort entwickelt. Nach einer Projektlaufzeit von 18 Monaten konnten im Frühjahr die Ergebnisse präsentiert werden. Am Projekt beteiligten sich 13 Städte und Regionen aus ganz Deutschland.

Aufbauend auf dem Wettbewerb „Stadt der Wissenschaft“, an dem auch Kaiserslautern 2005 und 2009 teilgenommen hatte, wurde durch den Stifterverband die Idee vorangetrieben zu untersuchen, wie sich wissensbasierte Stadt- und Regionalentwicklung, also die gezielte Gestaltung von Rahmenbedingungen für Innovationen in Wirtschaft und Wissenschaft, in einer Region oder Stadt entwickeln. Das Ergebnis ist die Science Scorecard (angelehnt an das Konzept einer Balanced Scorecard) für Kaiserslautern und die Region Westpfalz, welche die Entwicklungen vor Ort darstellt und mit denen anderer Regionen vergleichbar macht. An einem derartigen Gestaltungsprozess sind in der Regel verschiedenste Akteure beteiligt. Dabei geht es um einen gemeinsamen Prozess der Anerkennung, Integration und Förderung von Wissensproduktion und Wissensrezeption als bedeutende Standortfaktoren. Für die Region haben sich neben der Hochschule Kaiserslautern mehrere Partner in den vom Stifterverband moderierten Workshops vor Ort mit ihrer Expertise eingebracht und ausgetauscht.

Im Rahmen der Tagung „Wissensregionen in Deutschland - Strategie-

gien, Handlungsfelder, Netzwerke“ wurden in Berlin unter anderem die Ergebnisse des Projekts vorgestellt und diskutiert. „Für die Region Kaiserslautern/Westpfalz fallen die Ergebnisse gemischt aus“, wie Anja Weber, Leiterin des Referats Wirtschaft und Transfer an der Hochschule Kaiserslautern, zusammenfasst. Als Wissenschaftsstandort präsentiert sich die Region in der Spitzengruppe, während die Wissensintensität der Wirtschaft als ausbaufähig eingeschätzt wird und eher unterdurchschnittlich abschneidet.

So sind die hohe Dichte der „breit gefächerten Wissenschaftslandschaft“ und der vergleichsweise hohe Anteil internationaler Studierender neben durchschnittlichen Drittmitteleinnahmen der ProfessorInnen maßgeblich für das sehr positive Abschneiden hinsichtlich des Faktors Wissenschaft. Im Gegensatz dazu ist die lokale Wirtschaft jedoch von einer eher geringen Forschungsintensität geprägt. „Ein Grund für dieses Ergebnis mag auch sein, dass die vorliegende Analyse die Innovationsprozesse in kleineren



Tagung „Wissensregionen in Deutschland - Strategien, Handlungsfelder, Netzwerke“ in Berlin (Foto: Kay Herschelmann)

Tagungsprogramm (Foto: Kay Herschelmann)



Betrieben, welche oftmals außerhalb von eigenen Forschungsabteilungen stattfinden, nicht komplett erfasst“ unterstreicht Weber. Gleichwohl wird der intersektorale Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft mit Blick auf die Netzwerkbildung in der Analyse als „ausgesprochen rege“ beurteilt.

Hinsichtlich der Gründungsintensität in den Bereichen Hightech und Kreativwirtschaft findet sich die Region im „oberen Mittelfeld“. Hier wurde in den vergangenen Jahren einiges bewegt, so dass konstatiert werden kann, dass die Westpfälzer Wirtschaft zwar hinsichtlich der Wissensintensität noch aufholen muss, die vorhandene Dynamik aber durchaus auch Motivation zu weiterem Handeln ist. Mittelfristig dürfte sich dies auch auf die Struktur der Beschäftigten auswirken, bei der Kaiserslautern und die Westpfalz im Vergleich zu anderen Regionen noch aufholen können.

Positiv gesehen wird auch die „gemeinschaftliche und strategische Ausrichtung der Wissenschafts-

region“. Mit Akteuren wie der ZukunftsRegion Westpfalz, der Science Alliance Kaiserslautern und dem gemeinsamen Gründungsbüro von TU und Hochschule sei diese „gut vorangeschritten, aber könnte noch weiter entwickelt werden“. Die genannten drei Institutionen wurden vom Stifterverband als Best-Practice-Konzepte in ein Set von Instrumenten aufgenommen, in dem beispielhafte Initiativen aller an der Studie beteiligten Regionen vorgestellt werden.

Als künftige Handlungsfelder für die regionalen Akteure werden die stärkere Bindung von Absolventinnen und Absolventen an die regionale Wirtschaft sowie eine bessere Kommunikation und Vermarktung des Wissenschaftsstandorts Westpfalz nach innen und außen genannt. Bislang seien die vorhandenen Kompetenzen noch zu wenig bekannt, ebenso die beim Anwerben hoch qualifizierter Fachkräfte nicht unwichtigen weichen Standortfaktoren wie zum Beispiel die Freizeitqualität, heißt es in der Studie, die weiter ausführt: „Eine Herausforderung der Region ist, die urbanen und die

ländlichen Räume gleichermaßen in ein Konzept der Wissenschaftsregion einzubeziehen“.

Der Stifterverband kommt zu der Einschätzung, dass die Westpfalz „eine stärkere Binnenanziehung als andere Regionen“ habe. „Um diesen Vorteil weiter auszubauen, haben die beteiligten Akteure verabredet, die Arbeit zum Thema Wissenschaftsregion zu intensivieren und weitere Partner einzubinden“, verdeutlicht Anja Weber. „Neben der Analyse des Stifterverbandes hat gerade auch der direkte Austausch mit den anderen am Projekt beteiligten Städten und Regionen in Deutschland über die dortige Praxis der wissenschaftsorientierten Regionalentwicklung deutlich gemacht, wo die Stärken und Potentiale vor Ort liegen“, so Sascha Adam, der als Mitarbeiter im Referat Wirtschaft und Transfer das Projekt vor Ort mit begleitet hat.

Die Motivation sich innerhalb des Projekts federführend zu engagieren, verdeutlicht das Verständnis der Hochschule Kaiserslautern als Hochschule der Region, für deren Entwicklung sie mit ihrer polyzentrischen Struktur ein gut vernetzter Partner und aktiver Akteur ist. Weitere Informationen zu Idee, Konzept und Ablauf des Projekts Science Scorecard sind unter www.hs-kl.de/science-scorecard sowie im Forschungsbericht der Hochschule 2016 auf den Seiten 25-27 zu finden.

Sascha Adam
Anja Weber